Vereinsnachrichten

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 122

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VEREINSNACHRICHTEN

Protokoll der administrativen Sitzung vom 14. Juni 2008 in Matzendorf

60 Mitglieder folgten der Einladung des Vorstandes, sich zur Mitgliederversammlung 2008 im geräumigen und sehr zweckmässigen Pfarreisaal von Matzendorf einzufinden. Der Anlass wurde vom lokalen Verein *Freunde der Matzendorfer Keramik* perfekt vorbereitet und organisiert. So waren die Parkplätze bestens signalisiert und die Anwesenden konnten sich vorgängig der Sitzung bei Kaffee und Gipfeli von den Strapazen der Reise erholen, bevor sie zur berühmten Felchlin-Sammlung hinunterstiegen, wo Herr Markus Egli, Kustos der Keramiksammlungen, die dortigen Schätze präsentierte.

1. Begrüssung

Der Präsident eröffnete um 10:05 Uhr die Sitzung und entschuldigte folgende Personen/Institutionen: Frau R. Cavroz, Frau M. Gübelin, Frau Dr. M.T. Torche, Herrn R. Bieder, Herrn E. Caviglia, Herrn Dr. J. Kerez, Herrn Dr. G. Segal und das *Museo Internazionale delle Ceramiche* in Faenza, Italia. Er begrüsste unseren Ehrenpräsidenten, Herrn Dr. med. R. Felber, und Frau Kantonsrätin S. Meister, die Vertreterin des Gemeinderates von Matzendorf. Einen herzlichen Willkommensgruss richtete er auch an die im Saal versammelten Neumitglieder: Frau B. Belser, Herrn P. Belser, Frau M. Berghoff, Herrn M. Ferrari, Herrn M. Egli, Frau C. Peer, Herrn E. Schaffner und Herrn R. Stauffer. Die Versammlung hiess die Genannten mit einem grossen Applaus willkommen. Ein spezielles Gruss- und Dankeswort ging an den Präsidenten des hiesigen Vereins der *Freunde der Matzendorfer Keramik*, Herrn R. Müller, und an den Kustos des Keramikmuseums Matzendorf, Herrn M. Egli, für die mustergültige Vorbereitung der GV, die mit einem kleinen Präsent verdankt wurde. Der Präsident rief in Erinnerung, dass Matzendorf schon 1970 als Versammlungsort gewählt wurde. An der damaligen Mitgliederversammlung präsentierte Frau Dr. Felchlin am 18. Oktober das Arkanum von Matzendorf. Die Neueröffnung des Thaler Keramikmuseums in den vorbildlich restaurierten Räumen des altehrwürdigen Pisani-Pfarrhauses gab nun den Ausschlag, die diesjährige Mitgliederversammlung zum zweiten Male in Matzendorf durchzuführen.

Nachdem keine Einwände gegen die termingerecht versandte Einladung und die Traktandenliste vorgebracht worden waren, konnte der Präsident zu den nächsten Punkten übergehen.

2. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2. Juni 2007

Sieben Exemplare des frisch gedruckten, neuesten Mitteilungsblattes 2008 Nr. 121 (mit dem Protokoll auf den Seiten 67-69) lagen ab 09:25 im Saal zur Einsichtnahme auf. Das Protokoll wurde mit Dank an den Verfasser, Herrn Prof. Dr. R. Schnyder, einstimmig genehmigt.

3. Jahresbericht des Interims-Präsidenten und des Präsidenten

Prof. Dr. R. Schnyder, Interims-Präsident, berichtete: Zur Jahresversammlung waren wir nach Freiburg eingeladen, welche Stadt 2007 das 850-Jahr-Jubiläum ihrer Gründung feierte. Aus diesem Anlass wurde im Musée d'Art et d'Histoire die Ausstellung „Découverte des Manufactures de Faïence de Fribourg" gezeigt. Die Grundlage dazu bot das unter der Federführung unseres Präsidenten erarbeitete Buch „La Faïence de Fribourg". Anstoss zur Erarbeitung der Publikation gab der Fund der Reste der einst in Freiburg tätigen Manufaktur „Le Sauvage", der reichliches Material an dort einst hervorgebrachten Erzeugnissen lieferte. Er ermöglichte, ein Buch zu erarbeiten, zu dem Archäologie, Archäometrie, historische Quellenforschung und Kunstgeschichte gleichermassen beitrugen. Im Ergebnis erscheint Freiburg heute als wichtiges Zentrum der Fayencenproduktion der Schweiz im 18. Jahrhundert.

Der Einladung nach Freiburg folgten gegen 60 Mitglieder. Wichtigstes Traktandum war die Wahl von Prof. Dr. Marino Maggetti zu unserem neuen Präsidenten. Der Interimspräsident stellte diesen kurz vor, der dann einstimmig gewählt wurde. Vom glänzenden Ergebnis der Wahl in Kenntnis gesetzt, bedankte sich der neue Präsident, indem er die Wahl annahm. Der Sprechende hat dann in Aussicht gestellt, dass im Berichtsjahr wie vorgesehen zwei Bulletins erscheinen werden und dass das Mitteilungsblatt Nr. 121 die längst fällige Veröffentlichung der Dokumentation zur in Olten 1997 gezeigten Ausstellung „200 Jahre Matzendorfer Keramik" enthalten wird. Er teilte ferner mit, dass die Herbstreise vom 28.9. bis 1.10.2007 stattfinden und nach Lothringen führen wird.

Danach wurde die Leitung der Versammlung vom neuen Präsidenten übernommen, der zum Programm der nun

folgenden Kurzvorträge überleitete, in dem Gilles Bourgarel knapp und instruktiv über die von ihm durchgeführte Ausgrabung der Freiburger Fayencenmanufaktur auf dem Gelände „Le Sauvage" berichtete, Prof. Maggetti Ergebnisse seiner mit Frau Dr. Claire Blanc an Scherben aus der Grabung von „Le Sauvage" und an Freiburger Fayencen unternommenen Materialanalysen vorstellte und Frau Dr. Marie-Thérèse Torche-Julmy Stichworte zur Geschichte der Freiburger Fayencenmanufakturen gab. Im übrigen verwies der Sprechende auf den ausführlichen Bericht zur Jahrestagung im auf den Tag unserer Versammlung erschienenen Mitteilungsblatt 121, desgleichen auf den dort publizierten Bericht von unserer Herbstreise nach Lothringen.

Der Vorstand traf sich unter der Leitung des Interimspräsidenten am 15. Mai zu einer Sitzung in Zürich. Der Präsident berichtete kurz über die Schwerpunkte der Tätigkeiten des Vorstandes (Vereinsakten, Publikationslager, Statutenrevision, Internetauftritt), die an der zweitägigen Sitzung vom 1./2. November bei unserem Kassier Pierre Beller in Le Tronchet, Frangy-en-Bresse, eingehend beraten und daraufhin in Angriff genommen wurden.

Er kommentierte die Evolution der Mitgliederzahlen der Jahre 2002-2007. Am 31.12.2002 waren es 365 Mitglieder (Schweiz 280, Ausland 85), am 31.12.07 zählte unser Verein 312 Mitglieder (Schweiz 231, Ausland 81). Im Jahre 2007 konnten 18 Neumitglieder willkommen geheissen werden (aufgelistet nach Eingang): Frau Gisela Styger-Bolla, Oberägeri; Frau Monique Tabeling, Olten; Herr Christian Zuber, Affoltern am Albis; Herr Pierre Zwick, Fribourg; Herr Dr. Christian Hörack, Basel; Herr und Frau Schanz, Meilen; Herr und Frau Dr. med. B.L. Burckhardt, Basel; Herr Marc-Henri Jordan, Bern; Frau Christine Peer, Matzendorf; Frau Dr. M. Berghoff, Feldmeilen; Herr Dr. E. Schaffer, Feldmeilen; Herr Markus Egli, Matzendorf; Herr Gilles Bourgarel, Fribourg; Frau Elisabeth Ott, Uerikon; Herr Richard Gilgenmann, Krefeld (D), Frau M. Loosen-Grillo, Köln (D) und die Porzellanfabrik Tettau (D). Im Vereinsjahr 2007 sind 14 Mitglieder ausgetreten oder wurden wegen Nichtbezahlens des Mitgliederbeitrages von der Liste gestrichen. Verstorben sind Herr Manfred Gleich, Hombrechtikon und Herr Dieter Sammet-Hilzinger, Zürich. Zu Beginn 2008 hatte die KFS den Verlust von Frau Friederike Felber-Dätwyler, Kilchberg und von Prof. Dr. Hansjürg Fahrländer, Basel zu beklagen. Prof. Dr. R. Schnyder würdigte das Andenken (s. Nachrufe im Mitteilungsblatt Nr. 121, S. 71-72) und die Versammlung ehrte das Gedenken der Verstorbenen mit einer Schweigeminute.

4. Jahresbericht des Redaktors

An Publikationen haben die Mitglieder im Berichtsjahr die Bulletins 69 und 70 erhalten; das Mitteilungsblatt Nr. 119 /120 mit dem reich illustrierten Beitrag über das bedruckte Steingut aus der Manufaktur Scheller in Kilchberg, verfasst von unserem Mitglied Dr. med. Peter Ducret, erschien im April 2007.

5. Rechnung 2007, Revisorenbericht 2007 und Budget 2008

Die Rechnung 2007 konnte im Bulletin Nr. 71 vom März 2008 eingesehen werden. Die KFS schloss die Jahresrechnung mit einem Einnahmenüberschuss von 16'686.16 Fr. ab. Das Vermögen per Ende 2007 bezifferte sich auf 89'242 Fr. Nachdem das Wort nicht gewünscht wurde, trug Herr Franz Hagen den Revisorenbericht vor, gewürzt mit seinen gewohnt launigen Kommentaren. Rechnung und Revisorenbericht wurden von der Versammlung einstimmig angenommen, mit einem donnernden Applaus an den Kassier Pierre Beller für die korrekte Rechnungsführung und das unermüdliche Wirken zum Wohle der KFS.

Hierauf kommentierte der Präsident die Jahresabschlüsse und den Vermögensstand der KFS in den Jahren 1997-2007. Vier stark defizitären Abschlüssen stehen nur zwei deutlich positive Abschlüsse entgegen! Die Zukunft mahnt zur Vorsicht.

Der Präsident erläuterte das Budget 2008, welches voraussichtlich mit einem Aufwandüberschuss von 19'775 Fr. ausfallen wird. Dieser wird sich aber auf 9'775 Fr. reduzieren, da gemäss Prof. R. Schnyder die Stadt Olten einen Druckzuschuss von 10'000 Fr. fürs Mitteilungsblatt 121 leisten wird. Das Budget wurde einstimmig gutgeheissen.

6. Statutenrevision

Der mit der Einladung versandte Statutenentwurf basiert auf einer umfassenden Revision der geltenden Statuten: (1) Der Text wurde gestrafft und in eine "moderne" Form gegossen; (2) die weiblich/männliche Terminologie wurde konsequent durchgezogen; (3) In den geltenden Statuten nicht vorhandene oder unscharf formulierte Punkte wurden klar definiert (z. B. Kompetenzen der Präsidentin/des Präsidenten, Finanzkompetenzen, Aufgaben und Kompetenzen der Redaktorin/des Redaktors, Archivfrage, Anzahl + Wahl + Amtsdauer + Wiederwahl der Revisorinnen/Revisoren); (4) Zu eng gefasste Begriffe wie beispielsweise Museumsleiter wurden situationsge-

recht angepasst (Fachleute) und gleichzeitig neu die Denkmalämter, die archäologischen Dienste und Hochschulen einbezogen; (5) in den geltenden Statuten fehlende Kompetenzen der Mitgliederversammlung (z.B. Budget) wurden im entsprechenden Paragraphen eingebaut.

Der Präsident gab bekannt, dass Herr Franz Hagen vorgängig der Sitzung einige Änderungsanträge einbrachte, die vom Vorstand gutgeheissen wurden. Der Präsident projizierte im Laufe der Beratung die entsprechenden Änderungen. Da Eintreten unbestritten war und keine artikelweise Diskussion verlangt wurde, kam der Statutenentwurf abschnittsmässig zur Beratung. Es meldete sich niemand zum Wort. Der geänderte Entwurf wurde einstimmig, ohne Gegenstimme und ohne Enthaltungen, gutgeheissen. Der Wortlaut der neuen Statuten wird untenstehend in deutscher und französischer Sprache aufgeführt.

7. Wahlen

Die Amtszeit des Vorstandes dauerte, laut den Statuten von 1999, drei Jahre, wonach entweder Neuwahlen oder Bestätigungswahlen hätten durchgeführt werden müssen. Derartige Wahlen haben aber seit 10 Jahren nicht mehr stattgefunden, mit Ausnahme der Neuwahlen von Frau Sabine Neumaier und Herrn Marino Maggetti (2005) und dessen Präsidentschaftswahl (2007). Da die Statutenrevision (Traktandum 6) angenommen wurde, war es sinnvoll, Neuwahlen durchzuführen, damit die Uhr für alle Vorstandsmitglieder zur gleichen Zeit zu laufen beginnt. Es stellten sich zur Wahl:

a) Vorstand

Präsident: Marino Maggetti, Vize-Präsident und Redaktor: Rudolf Schnyder, Kassier: Pierre Beller, Beisitzer: Roland Blättler, Beatrice Stettler, Sabine Neumaier, Ursule Babey.

b) Revisoren

Franz Hagen und Hans Peter Löffler.

Der Präsident stellte das neue Vorstandsmitglied U. Babey kurz vor und dankte ihr für ihre Zusage. Vorstand und Rechnungsrevisoren wurden gemäss Vorschlag von der Versammlung einstimmig gewählt.

Die scheidenden Vorstandsmitglieder, Frau Dr. M.T. Torche (Wahl 1978), Herr Dr. G. Segal (Wahl 1978) und Herr E. Caviglia (Wahl 1994) sowie der scheidende Revisor E. Gantenbein wurden für ihre grossen Verdienste mit Applaus gewürdigt.

8. Mitgliederbeitrag

Der Vorstand empfahl, den Mitgliederbeitrag auch im kommenden Jahre unverändert zu lassen (Einzelmitglieder Schweiz 100 Fr./ Ausland 130 Fr.; Ehepaare Schweiz + Ausland 130 Fr.). Hingegen stellte er der Mitgliederversammlung den Antrag, neu einen reduzierten Mitgliederbeitrag für Jungmitglieder (Alter bis erfülltes 35. Lebensjahr) einzuführen. Dieser soll 50% des normalen Mitgliederbeitrages betragen. Die Versammlung nahm beide Anträge einstimmig an.

9. Herbstreise 2008

Wie gewünscht wird die Herbstreise nach Wien führen. Vorgemerkte Daten sind Donnerstag 2.10. bis Montag 6.10. Geplant ist auch dieses Mal eine Reise mit Bus und Zwischenhalt auf der Hin- und Rückfahrt in Salzburg. Auf der Hinfahrt besuchen wir in Salzburg das ganz neu eingerichtete, in die Neue Residenz verlegte „Salzburg Museum" mit einer instruktiven Ausstellung zur Salzburger Keramik, dann werfen wir auch einen Blick in die Gabriels-Kapelle mit ihrer interessanten Fliesen-Verkleidung. Anderntags machen wir Halt in Melk und besuchen Schloss Schönbrunn. Der Samstag bringt dann die keramischen Höhepunkte unserer Reise mit Wien, dem Wiener Porzellan im MAK und der Hofburg mit den Porzellan-Gedecken der kaiserlichen Familie. Am Sonntag dann die Rückfahrt nach Salzburg und am Montag die Heimfahrt mit Halt in Innsbruck und Besuch der Hofkirche mit dem eindrücklichen Grabmal Kaiser Maximilians. Das genaue Programm kommt demnächst zum Versand.

10. Mitgliederversammlung und Herbstreise 2009

Der Präsident erinnerte daran, dass das Datum der Generalversammlung (Samstag, 2. Mai 2009) im Bulletin Nr. 71 vom März 2008 publiziert wurde. Nach der GV sollen die ehemaligen Ziegeleien von Riva S. Vitale, die von Frau Dr. Eberhard-Meli in ihrer Dissertation untersucht wurden, und eine Keramik-Manufaktur besichtigt werden. 31 anwesende Mitglieder votierten in der Konsultativabstimmung für eine Teilnahme und ein zweitägiges Programm (Samstag-Sonntag).

Die Herbstreise 2009 wird, wie im Bulletin Nr. 71 angekündigt, vom 24.-29.9.2009 stattfinden. Prof. Dr. Schnyder erläuterte kurz die Optionen Mittelitalien, Spanien und maurisches Spanien. Die Konsultativabstimmungen ergaben eine deutliche Mehrheit für das maurische Spanien.

11. Anträge

Der Präsident erhielt keine.

12. Verschiedenes

Die Versammlung hiess in einer Konsultativabstimmung den Antrag des Vorstandes einstimmig gut, im nächsten Mitgliederverzeichnis sowohl die Telefonnummern als auch die Mail-Adressen der Mitglieder zu publizieren.

Herr Lattmann regte an, auf den Reisen die Carplätze zu numerieren.

Der Präsident schloss die administrative Sitzung um 11:15. Nach einer kurzen Pause folgten die Kurzvorträge der Prof.s Dr.s R. Schnyder und M. Maggetti. Hierauf präsentierte Frau Kantonsrätin Meier viel Wissenswertes über das Thal und die Gemeinde Matzendorf, bevor die Versammlung sich am Apéro labte, welcher in verdankenswerter Art und Weise von der Gemeinde Matzendorf gespendet wurde. Die Versammlung verschob sich hierauf zum feinen Mittagessen in den Gasthof Sternen, um ab 15:00 in drei Gruppen das neue Museum und dessen eindrückliche Bestände zu besichtigen. Das abwechslungsreiche Tagesprogramm klang gegen 17:00 aus.

MM und RS

Herbstreise 2008

Wien, Donnerstag 2. Oktober bis Montag 6. Oktober 2008

Nach dem traditionsgemäss ausführlichen Begrüssungsritual – man kennt sich ja schon viele Jahre – fuhren wir pünktlich um 9h mit dem Car ab in Richtung Salzburg. Nach der Fahrt über den Arlberg und einem Mittags-Zwischenhalt in Innsbruck erreichten wir gegen Abend unser erstes Ziel: Salzburg, eine Stadt, die viele von uns natürlich kennen, jedoch nicht ihre kunsthistorischen Besonderheiten, die uns Prof. Schnyder nach Bezug unseres modernen Hotels bei Anbruch der Dämmerung nicht vorenthalten wollte.

Salzburg entwickelte sich vor allem durch die grossangelegten Neubauten unter Fürstbischof Wolf Dietrich von Raitenau im 16. und 17. Jh. zu einer Residenzstadt ganz im Sinne der Spätrenaissance und des Frühbarock. Auf dem Sebastiansfriedhof auf der linken Uferseite der Salzach, unweit des Mirabellgartens, befindet sich die letzte Ruhestätte Leopold und Constanze Mozarts. Dort interessierte uns vor allem ein Rundbau, *die Gabrielskapelle,* die zwischen 1595 und 1603 erbaut wurde und als Mausoleum für den Fürstbischof von Raitenau von ihm selbst in Auftrag gegeben wurde. Die Kapelle ist ein überkuppelter zylindrischer Zentralbau mit Rechteckchor. Der Zugang zum Innenraum blieb uns zunächst verwehrt aufgrund der fortgeschrittenen Stunde, doch Prof. Schnyder gab uns bereits einen Einblick in die interessante Geschichte, die hinter diesem Monument steckt:

Es ist die ungewöhnliche Fliesenausstattung im Inneren, die uns hier im Besonderen interessieren sollte. Die Innenwände sind mit unregelmässig zugeschnittenen und quadratischen, in der Kuppelschale rhombischen Fliesenplatten ausgekleidet. Als Hafner wurde der Ofenhafnermeister Hans Khop engagiert, der u.a. als Künstler zweier Öfen in der Residenz bekannt geworden ist. Es gibt für den gesamten süddeutschen Raum keinen nennbaren Vergleich einer solchen Komplettausstattung mit Fliesen. Die charakteristische Farbgebung in Grün, Gelb und Blau findet sich in der zweiten Hälfte des 16. Jh. zwar auch bei den Salzburger (und Schweizer) Kachelöfen und farbig glasierte Fliesen sind in Spanien, Italien, ja selbst in der Schweiz bekannt. Die Fliesenmosaik-Ausstattung der Gabrielskapelle ist aber anderer Art und weist eher auf Anregungen von Seiten der islamischen Fliesenkunst in Istanbul. Solche Vorbilder dürfte der Fürstbischof gekannt haben. Im Tagebuch des Prälaten Stephan Gerlach, einem Mitglied der Gesandtschaft, die Kaiser Rudolf II. 1577 nach Istanbul sandte, findet sich die Notiz, dass David Ungnad, der Führer der Mission, wegen einer Sendung von türkischen Fliesen mit Wolf

Dietrich korrespondierte! Einen genaueren Blick auf die Fliesenausstattung sollten wir bei der Rückkehr nach Salzburg am Sonntagabend werfen.

Die Stadt veranstaltete an diesem Abend die „Lange Nacht der Museen" und wir wanderten sogleich Richtung historische Altstadt auf der rechten Seite der Salzach am Fusse der Festung Hohensalzburg zum Salzburger Museum, das erst vor zwei Jahren hier in der Neuen Residenz installiert wurde, nachdem es Jahrzehnte im *„Carolino Augusteo"* nahe des Flusses untergebracht war. Es ist ein Museum ganz nach modernem Ausstellungskonzept, das vor allem mit Schautafeln, Animation und eher wenigen Exponaten einen Einblick in die Geschichte der Stadt vermitteln will.

Ein kleiner Saal widmete sich allerdings einem Kapitel der Salzburgerischen Kachel- und Keramikkunst. Salzburg gilt neben Nürnberg als das bedeutendste Hafnerzentrum in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. Die Stadt erhielt bereits im Jahr 1578 eine erste Zunftordnung, die ersten Weisshafnererzeugnisse sind aus der Zeit um 1600 bekannt, wobei sich die Produktion für höhere Ansprüche noch auf Kacheln beschränkte und erst gegen Mitte des Jahrhunderts auch Weissgeschirr hergestellt wurde. Im ausgehenden 17. Jh. war vor allem das wohlhabende Bürgertum Abnehmer für die Fayencen, was zu einer reichen Produktion mit Exportgeschäften führte. Der früheste namentlich bekannte Hafnermeister Salzburgs waren Thomas Obermillner (um 1615-1679) und seine „virtuosa" genannte Frau Martha Scherzhauser (1624-1706), welche über einige Jahrzehnte einen erfolgreichen Werkstattbetrieb führten. Charakteristisch für die Arbeiten aus der Obermillner-Werkstatt ist das blaue Wellenband auf den Fayencen.

Weitere wichtige Vertreter sind Thomas Strobl und sein Nachfolger Friedrich Strobl mit Formen, die man auch in der Habaner Hafnerkunst findet. Die Hafnerkunst bleibt auf diesem Standard bis 1730 erhalten, bis zu dem Zeitpunkt als die Protestanten, zu denen die tüchtigen Handwerker gehörten, aus dem Land vertrieben wurden. Die Fayenceproduktion des 18. Jh. wurde mehr geprägt durch Serienproduktionen u.a. der Werkstatt von Johann Michael Moser (1710-1777). Er begann zunächst mit weissem Geschirr, orientierte sich dann jedoch stark an deutschen und holländischen Vorbildern. Sein Motivrepertoire erstreckte sich von kleinteiligen Blumen, über Gitterwerk, bis zu feinen und phantasiereichen Bordüren und Kartuschen. Typisch auch die blaue und mangangespritzte Glasur.

Nach diesem interessanten kulturellen Auftakt wartete auf uns ein feines Nachtmahl in dem hübschen Restaurant „K&K" in der Nähe der Residenz, in dem wir auch zum ersten Mal auf dieser Reise in den Genuss des Österreichischen Weins kamen.

Unser nächstes Ziel am nächsten Morgen, Freitag, der 3. Oktober, war Wien. Es war eine längere Fahrt, die wir mit dem kurzen Besuch der grandiosen barocken Klosteranlage von Melk unterbrachen und einen Blick in die Stiftskirche warfen, einen Prachtbau (1702-36) des Baumeisters Jacob Prandtauer. Die Stiftskirche gehört zu den bedeutendsten Barockbauten Österreichs.

Nach dem Mittagessen im Stiftskeller auf dem Klosterareal Weiterfahrt nach Wien mit unserem ersten Ziel *Schloss Schönbrunn.* Das Schloss, wie es sich uns heute präsentiert, stammt aus der Regierungszeit Kaiserin Maria Theresias (Regierungszeit 1717-89), Bauzeit von 1740-1780. Sein Vorgänger, ein Lustschloss, unter Kaiser Ferdinand II erbaut, wurde 1683 bei der Belagerung durch die Türken zerstört und 1693 durch den berühmten Wiener Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach ersetzt. 1701 wird der Bau infolge des Erbfolgekrieges gestoppt und erst 1740 bis 1780 unter Maria Theresia zu einer Residenz ausgebaut. Der ursprüngliche Rokokofassadendekor wurde 1818 entfernt und dem Schloss die heute sichtbare klassizistische Fassade gegeben. Die Garten- und Zeremonialgebäude wurden bereits im 19. Jh. öffentlich zugänglich gemacht, wobei der Zugang erst nach Voranmeldung gestattet war.

Ausgestattet mit dem heute oft üblichen Audio Guide bewegten wir uns mit einem Tross von Besuchern in einem vorgegebenen Rundgang durch die Wohnräume Kaiserin Maria Theresias und dann die späteren Räume Kaiser Franz Josephs I. und die der Kaiserin Elisabeth. Dabei konnten wir einige Highlights der Kunstgeschichte entdecken, sowie Porträts vom Genfer Maler Etienne Liotard. Wir zogen vorbei am berühmten Spiegelzimmer Maria Theresias, in dem Mozart 1762 seinen ersten Auftritt vor der Kaiserin hatte. Wir begegneten einem Hauptdokument für die Tafelkultur des 18. Jh., dem von Martin van Meytens 1760 gemalten Festbankett, das die Vermählung des Thronfolgers Joseph II. von Österreich mit Isabella, Prinzessin von Parma dokumentiert und im Detail die Aufstellung der Tafel mit Silbergedeck und Porzellanskulpturen zeigt. Ausserdem trafen wir auf die beiden berühmten grossformatigen Ganzporträts von Kaiser Franz Joseph und der Kaiserin von Franz Xaver Winterhalter aus dem Jahr 1865, die allgemein bekanntesten Porträts des Herrscherpaares.

Prachtvoll die grosse Galerie, die für festliche Empfänge genutzt wurde; mit den weiss-goldenen Stuckdekorationen ist sie ganz im Stil des Rokoko gehalten und zählt zu den prächtigsten der europäischen Schlossarchitektur. 1760 wurden die Deckenfresken von dem Maler Gregorio Guglielmi geschaffen, sie sind allegorische Darstellungen und nehmen Bezug auf die damalige politische Situation: Im Zentrum Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Gatten Franz I. Stephan umgeben von den personifizierten Tugenden und die Allegorien der Kronländer des Habsburgerreiches mit ihren Reichtümern.

Der Rundgang führte uns weiter über eine kleine Galerie und angrenzende Porzellankabinette mit japanischen Lackkartuschen und chinesischem Porzellan auf Goldkonsolen, typisch für die Japan-Chinamode des 18. Jh. Gesondert erwähnen sollte man das Porzellanzimmer aus dem Jahr 1763/64, das Porträtmedaillons in *Trompe l'oeil*-Malerei nach Entwürfen des am Wiener Hof tätigen französischen Künstlers Jean Pillement zeigt. Es eröffnete sich hier ein zauberhaftes blau-weiss bemaltes holzgeschnitztes Rahmenwerk in Imitation von Porzellan, dazwischen Tuschezeichnungen mit chinesischen Genreszenen aus der Hand Franz I. selbst und seiner Kinder.

Indopersische Miniaturen von hervorragender Qualität schmückten das sogenannte Millionenzimmer, eingefasst in Rocaillerahmen auf einer Edelholzvertäfelung. Die Miniaturen zeigen Szenen aus dem Leben der Mogulherrscher im Indien des 16. und 17. Jh. Die Folge von 61 Blättern wurde ursprünglich für den Hof der Mogulen geschrieben und mit Bildern geschmückt, die sowohl das höfische wie auch private Leben dieser indischen Fürsten persischer Abstammung wiedergeben. Die Ausstattung war ursprünglich für das Schloss Belvedere angefertigt und 1766 nach Schönbrunn verlegt worden.

Nach diesem überwältigenden Auftakt beziehen wir unsere Zimmer im Hotel Astoria ganz im Zentrum unweit vom Stephansdom an der Kärntnerstrasse. Dort ganz in der Nähe beschlossen wir dann den Abend in dem hübschen italienischen Restaurant Danieli.

Auf dem Programm des nächsten Tages, Samstag, der 4. Oktober, stand vormittags die Wiener Hofburg mit ihrer Silberkammer. Hier begegneten wir höfischem Silber und Porzellan, das nach dem Ende der Monarchie im Jahre 1918 und der Auflösung des Hofhaushaltes in der „Hofsilber- und Tafelkammer" zusammengefasst wurde. Ab 1923 wurde es dort zusammen mit Objekten aus der Porzellansammlung sowie der Hofzuckerbäckerei, des Hofkellers, der Hofküche und der Hofwäschekammer öffentlich zugänglich gemacht. Zu den bedeutendsten Servicen und erstem Highlight bei unserem Rundgang gehörte das sogenannte „Grand Vermeil", ein Hauptwerk der französischen Goldschmiedekunst, das ursprünglich Serviceteile für 40 Gedecke umfasste. Von Wiener Silberschmieden wurde es um 1850 auf 140 Gedecke erweitert! Heute besteht das Prunkservice aus 4500 Teilen. Auftraggeber war wahrscheinlich Eugène de Beauharnais, Stiefsohn Napoleons im Jahr 1808. Die Ausführung übernahmen der Pariser Goldschmied Martin Guillaume Biennais und der Mailänder Goldschmied Eugenio Brusa. Ursprünglich bestimmt war das Service für den Hof in Mailand, wo Beauharnais als Vizekönig 1804-1814/15 regierte. Der Sturz Napoleons und die Bestimmungen des Wiener Kongresses brachten das Service schliesslich 1816 nach Wien, wobei die gravierten Wappen Napoleons als König von Italien durch das Wappen Kaiser Franz I. ersetzt wurden.

Die grosse Menge an Silbergeschirr erklärt sich daraus, dass am Wiener Hof ausschliesslich von Silber oder Goldgeschirr gespeist wurde. Lange wurde das ab 1710 (Gründung der Meissener Manufaktur) auch in Europa herstellbare Porzellan nur für Suppe und Dessert verwendet. Beim Rundgang begegnet man zahlreichen grossen Porzellan Tafelservicen aus verschiedenen Manufakturen, darunter auch ein Speise- und Dessert-Service mit grünen Bändern zwischen Rokokoszenen in der Art von Boucher, aus Sèvres, ein exquisites Geschenk des französischen Königs Ludwig XV. an Kaiserin Maria Theresia. Es war ein diplomatisches Geschenk, das einer Annäherung zwischen Österreich und Frankreich nach den verlustreichen Erbfolgekriegen dienen sollte.

Wunderbare Blumenmalerei auf kaffeebraunem Fond kennt man vor allem aus der Königlichen Porzellan Manufaktur in Berlin, doch hier fanden wir eine ganze Reihe an qualitativ in nichts nachstehenden Tellern, die Kaiser Franz I. für ein Frühstück- und Dessertservice in Auftrag gab. 1819 entstand die erste Serie von 36 Blumentellern auf braunem Fond, am Ende des 19. Jh. wurde die Serie ergänzt mit weissen Tellern mit ebenso feinen Blumenarrangements. 1803 bestellte Kaiser Franz ein 120 Stücke umfassendes Porzellanservice für die Hoftafel, darunter 60 Bildteller für Dessert und 24 in der Qualität einzigartige „Panorama-Teller" als Suppenteller. Die gewählten Motive waren patriotisch und romantisch: Gletscheransichten, eindrucksvolle Wiener Ansichten, drei Veduten aus Österreich, Italien und der Schweiz!

Zu einem Wien-Besuch gehört das Sissy Museum, das wir im Anschluss an die Hof- und Silberkammer genossen und das uns einen netten Einblick in das Leben der Kaiserin gab.

Am Weg zum Lunch im Zwölf-Apostelkeller kamen die Sammler unter uns auf ihre Kosten in der Dorotheergasse, wo Prof. Schnyder einen Besuch im Geschäft von Frau Sturm-Bednarczyk organisiert hatte, der wohl interessantesten Porzellanhandlung der Stadt.

Frau Bednarczyk ist eine Kennerin von „Du Paquier" und im übrigen auch die Verfasserin einer Monographie über die Manufaktur. Ein kleiner Teil der Gruppe ging auf einen Sprung ins nahe gelegene Dorotheum, eine Wiener Institution, in der pausenlos Auktionen bzw. Vorbesichtigungen stattfinden.

Der Besuch des Museums für Angewandte Kunst (MAK) stand auf dem Programm dieses Nachmittags und im Speziellen, die Sammlung des Porzellans. Für viele von uns war die Überraschung gross, die relativ kleine Ausstellung, eine Studiensammlung, etwas stiefmütterlich in einem Kellerraum des riesigen Gebäudekomplexes vorzufinden. Doch wissenshungrig stürzten wir uns voller Interesse auf das Material. Darunter fanden wir eine beachtliche Anzahl von frühen Wiener Stücken aus der Du Paquier-Zeit, dem bei weitem interessantesten Kapitel der Wiener Porzellangeschichte. Die Entstehungszeit dieser interessanten Manufaktur führt uns in den Anfang des 18. Jh. Wien ist neben Meissen die erste Europäische Porzellanmanufaktur.

Prof. Schnyder gab uns eine hochinteressante und ausführliche Einführung über die Geschichte dieser Manufaktur. Die Porzellanfabrik Du Paquiers (1718-1744) befand sich unweit des Gartenpalais Liechtenstein. Kaiser Karl VI. erteilte dem deutschen Arkanisten Claudius Innocentius du Paquier (gest. Wien 1751) im Jahre 1718 das Patent zur Gründung einer Porzellanmanufaktur. Die aus Meissen abgeworbenen Brennmeister Samuel Stöltzel und der Arkanist C.C. Hunger waren massgeblich an der Entwicklung der Manufaktur beteiligt, unter Zuhilfenahme der aus Sachsen nach Wien geschmuggelten Erde zur Gewinnung des Porzellans. Zur Mitarbeit gewonnen wurde auch Johann Gregorius Höroldt, der als Tapetenmaler in Wien tätig war. Da jedoch Du Paquier die versprochenen Löhne nicht bezahlen konnte, musste er die Manufaktur ab 1720 ohne die erwähnten Mitarbeiter allein weiterführen. Zu den bekanntesten Dekoren gehören ähnlich wie in Meissen ostasiatische Blumen, Chinoiserien, aber auch Schwarzlotmalerei; einige Stücke aus dem berühmten Jagdservice haben wir im Museum gesehen. Ab 1744 ging die Manufaktur, in schlechter finanzieller Verfassung, über in Kaiserlichen Besitz unter Kaiserin Maria Theresia.

Auf unserem Rundgang durch das MAK trafen wir auf ein äusserst wichtiges Zeitdokument für die Datierung Du Paquier Porzellans: das in einem Pavillon wiederaufgebaute *„Dubsky-Zimmer"*. Benannt nach seinen letzten Besitzern, den Grafen Dubsky, wurde es Anfang des 20. Jahrhunderts in einem Palais in Brünn entdeckt und 1912 an das *„K.K. Kunst und Industrie Museum Wien"*, heutiges MAK verkauft. 1724 wurde es von einer Prinzessin von Liechtenstein, der Tochter des Bauherrn des Palais Liechtenstein, Fürst Johann Adam Andreas I. erworben. Dieses Zimmer war mit 1450 Porzellanplättchen, eingelassen in Holzvertäfelungen, 70 Vasen, 28 Bechern, Schüsseln und Wandleuchten, Lüstern und Kaminverkleidung aus Du Paquier Porzellan ausgestattet. Die Bemalung mit Blumen und Vögeln im ostasiatischen Stil muss daher vor 1724 entstanden sein und gehört damit zu den frühesten Blumendekoren der Manufaktur!

Im gleichen Saal befindet sich der berühmte Wiener Tafelaufsatz aus dem Stift Zwettl, einer Zisterzienser Gründung aus dem 12. Jh. Es ist ein Arrangement von 60 weiss glasierten Figurengruppen und Vasen auf einem Spiegeluntersatz datiert 1768 und früher. Anlass war das goldene Professjubiläum des Abtes Rayner I. Kollmann vom Konvent des Stiftes Zwettl. Im Mai 1768 wurde der *„ganze Desserte in drey Verschlägen"* mit Wagen nach Zwettl geführt und beim Jubiläumsfest dem Abt geschenkt. Für dieses Fest komponierte Joseph Haydn im Übrigen seinen *„Applausus"*, dessen Singstimmen den weiblichen Tugendallegorien des Tafelaufsatzes entsprechen.

Ziel des nächsten Tages, Sonntag, der 5. Oktober, sollte wieder Salzburg sein. Daher machten wir uns früh, um 9h auf den Weg. Unser erstes Ziel war das Stift Klosterneuburg, unweit von Wien am Rande der Wachau. Dieses weltberühmte Kloster und Augustinerstift ist heute auch ein hochmodernes Unternehmen, ältestes Weingut Österreichs mit einem interessanten Museum. Eine engagierte Führerin gab uns einen anschaulichen Einblick in die Geschichte dieser Anlage. Wir erfuhren, dass das Kloster im Jahre 1114 von Markgraf Leopold III. gegründet und zu seiner Residenz ausgebaut wurde. Im 18. Jahrhundert sollte hier unter Kaiser Karl VI. die gigantischste aller Klosteranlagen mit angrenzendem Kaiserpalast entstehen nach dem Vorbild des Spanischen Escorial bei Madrid. Der Bau wurde allerdings nach dem Tod des Kaisers im Jahre 1740 nach nur 10jähriger Bauzeit eingestellt. Einer der vier geplanten Höfe wurde viel später im 19. Jh. noch verwirklicht.

Höhepunkt dieser Besichtigung, aber auch in der Kunstgeschichte des Mittelalters, ist der *„Verduner Altar"*.

Vollendet wurde das Werk im Jahre 1181 nach ungefähr zehnjähriger Arbeit. Ursprünglich bildete es den Schmuck der Kanzelbrüstung in der Stiftskirche. Nach einem Brand im Jahre 1330 wurde das Werk zum Flügelaltar umgebaut und erhielt seine heutige Form. Der Altar umfasst insgesamt 51 Emailtafeln, die in drei waagrechten Zonen angeordnet sind und den Epochen der Heilsgeschichte entsprechen, von der Uroffenbarung bis zu seiner Vollendung am Ende der Zeiten. Einzigartig ist die Widmungsinschrift mit dem Namenszug von *„Nicolaus Virdunensis"*. Erwähnenswert ist, dass man sich hier nicht der Cloisonnétechnik, also Zellenschmelztechnik bediente, sondern der umgekehrten Grubenschmelztechnik, Champlevétechnik. Die künstlerische Bedeutung ist enorm. In technischer Hinsicht ist das Werk eine unbestrittene Meisterleistung.

Nach diesem interessanten Besuch erwartete uns eine wunderschöne Fahrt bei herrlichem Wetter auf der „Österreichischen Romantikstrasse" durch die Weinberge der Wachau mit ihren Burgruinen. Zu Mittag speisten wir in Oberleuben, einem Zentrum dieser Weingegend, zur grossen Freude aller Weinfreunde!

Da wir aus zeitlichen Gründen auf unserer weiteren Reise nach Salzburg auf den Besuch des Linzer Schlossmuseums verzichten mussten, kamen wir durch eine kurz entschlossene Änderung im Programm in den Genuss der äusserst ungewöhnlichen Schallaburg, die heute für temporäre Ausstellungen genutzt wird. Dieses Renaissanceschloss, nur 5 km von Kloster Melk entfernt, erhielt 1572 einen einzigartigen Arkadenhof mit reichem Figurenschmuck ganz aus Terrakotta. Die Reliefs mit Fabelwesen, mythologischen Figuren, Fratzen und Göttern sind Arbeiten von Jakob Bernecker und legen stilistische Querverbindungen zur Strobl-Werkstatt in Salzburg und bis in die Schweiz nahe. Interessant ist auch, dass Wilhelm von Losenstein, der Erbauer des Hofes, Protestant war.

Nach diesem langen und interessanten Tag trafen wir uns zu einem letzten gemeinsamen Abendessen. Noch war die Reise nicht zu Ende; es erwartete uns noch ein letzter Kunstgenuss am nächsten Tag, dem Tag unserer Rückreise in die Schweiz.

Bevor wir am Montag, 6. Oktober, uns auf den Weg machten, holten wir den verschobenen Besuch der Gabrielskapelle nach. Ein Klosterbruder verschaffte uns Zugang für ein paar Minuten und wir konnten einen genaueren Blick auf die bunten Kacheln werfen, auf die farbigen Rankenfriese, die in den weissen Kachelgrund eingelegt sind. Dann aber brachen wir nach Innsbruck auf. Dort erwartete uns die Hofkirche mit dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Grabmal von Maximilian I. mit seinen prachtvollen, überlebensgrossen Bronzefiguren von Vorläufern und Mitgliedern des Hauses Habsburg. Das Programm dieser Gedenkstätte ist 1500 von Maximilian selbst festgelegt worden, mit 34 Büsten der römischen Kaiser, 100 Heiligen des Hauses Habsburg und 40 Statuen, Ahnen des Kaisers und seiner Gattin Maria von Burgund. Die Umsetzung des Programms bot enorme technische Schwierigkeiten, so dass schliesslich nur 28 Statuen ausgeführt wurden, die letzte erst 1550 unter Ferdinand I. Kostümgeschichtlich bieten diese Figuren eine einzigartige Modeschau, in der weder die Frauen Maximilians, Maria von Burgund und Bianca Maria Sforza, noch sein Grossvater Ernst der Eiserne und sein Sohn Philipp I. der Schöne fehlen. Der Katafalk ist 1561/70 errichtet und mit 24 Alabasterreliefs von Alexander Colin van Mecheln ausgestattet worden, welche die Taten Maximilians darstellen (wobei seine Niederlagen gegen die Eidgenossen im Schwabenkrieg tunlichst ausgelassen sind!). 1563 wurde das Grab in der neu erbauten Hofkirche aufgestellt.

Nach dem Mittagessen im neben der Hofkirche liegenden Stiftskeller traten wir die Rückreise über den Arlberg nach Zürich an, womit eine weitere, interessante Reise zu Ende ging.

Sabine Neumaier